



Alljährliches Blatt.
Nr. 8.

Samstag

den 21. Februar

1829.

Der Tod à la Giraffe.

(Eine Faschings-Anekdote, von Professor Frank.)

Ein reicher Lord — wie hat er nur geheissen? —
Der Name dieses Bösewichts
Entfällt mir stets; — doch es beweisen
Die Namen ohnehin ja nichts;
D'rum will ich mir auch nicht den Kopf zerbrechen,
Das reizende Geschlecht würd' ohnehin
Sich noch an seinen Anverwandten rächen,
Die doch so schuldlos sind, als ich es bin. —
Nun dieser Lord nahm sich ein schmuckes Weibchen,
An der Natur mehr als verschwend'risch war:
Den sanften Blick entlehnte sie vom Täubchen,
Von Amoretten selbst ihr blondes Lockenhaar. —
Die sanfte Röthe ihrer Rosenwangen —
Wo nehm' ich schnell doch den Vergleich nur her —
Vielleicht von Knospen, die erst angefangen
Sich halb zu öffnen; — doch noch reizender,
Als alles dieses war ihr Wuchs, ihr Füßchen,
Mit diesem hielt wohl den Vergleich nichts aus; —
Denn kurz! — von ihrem Purpurmund ein Küßchen
Woch jahrelange schwere Leiden aus. —
Sie hatte sonst viel gute Eigenschaften,
Die man bei sechzehn Jahren oft vermisst:
Wenn and're Frauen derb zusammen klaffen,
Und man des kleinsten Umstand's nicht vergißt,
Die Ehre seines Nebenmenschen zu betasten,
Da saß sie stumm, und dacht' an's Weltgericht,
Bath Gott, er wolle doch der Sünden schwere Lasten
Nicht richten; denn sie meinen es so übel nicht. —
Bei ihrer Jugend war sie auch nicht flüchtig:

Bescheiden, edel, brav und gut
War sie, nur etwas modesüchtig,
Und dieses schlug den frohen, heitern Muth
Des Lords nicht selten ganz darnieder,
Der — schon ein Mann bei vierzig Jahr —
Und — abgerechnet, daß er bieder —
Der ärg'ste Feind von allen Moden war. —
Da fügte sich's, daß man aus fernen Landen
Ein seltenes Giraffenthier
Durch diese Länder trieb. — Sogleich entstanden
Giraffenkröpfe und Giraffenhüte hier.
„O, lieber Mann!“ — fing Lina an zu bitten, —
„Schlag diesmal meine Bitte mir nicht ab: —
„Sieh! bei der Marchande mode sah unter ihren Hüten
„Ich einen, dem das Thier den Namen gab.“ —
„Das Thier gab ihm den Namen sagst du? — und du wolltest,
„Pfui Lina! du — des Gottes Ebenbild —
„Du wolltest dich erniedrigen, und solltest
„Ein Thier nachäffen, das wie Esel brüllt? —
„Du weißt, ich hab' da meine eig'nen Grillen;
„Begehre, was du willst, auch allenfalls
„Noch mehr Brillanten, und ich handle dir nach Willen;
„Nur mit Giraffenhüten bleib du mir vom Hals. —
„Die Hüte, wo die Marchande mode auf Leitern,
„Am Haubenstocke angelehrt, sich müht
„Sie ja so viel als möglich zu erweitern,
„Daß hinter ihnen man die ganze Welt nicht sieht? —
„Noch ärgert's mich, noch brennt es mich wie Messel,
„Als eine Künstlerin sich jüngst hin hören ließ,
„Und schnurgerad vor mir ein derlei Bombenkessel
„Unmenschlich grausam mir die Aussicht ganz entriß. —
„Da suchst' ich laut, da wünsch' ich — muß bekennen —
„Der Marchande mode all' Teufel auf den Hals!

„Möcht man für diesen Fall das Bollwerk doch abtrennen
 „Es stört die ganze Wirkung eines Muskefaals!“ —
 Denn eh' der Ton durch all' die Labyrinth
 Von Maschen, Wändern, Schlupfen, Schlingen bis
 Zum Ohr der leßtern Hörer dringt, — nicht Finte
 Ist es — man hört statt C ein ohrenkrägend' Cis. —
 Nun war es mit dem Bitten aber schon zu Ende;
 Denn Lina kannte ihren leidigen Tyrann,
 Der — eh' er sich zu so was einverstände —
 Die Erde riß aus ihrer ew'gen Bahn. —
 Sie ging hinweg mit thränenschwerem Blicke,
 Der ihren azurblauen Himmel barg
 Und jammerte still ihrem Mißgeschicke,
 Das ihr die Lebensfreuden gar so karg
 In ihren jungen Jahren zugemessen. —
 „Was nützt mir Gold — was nützt mir alles Gut? —
 „Mein Wunsch ist ja so klein, auf den ich igt versessen —
 „Es ist ja doch nicht mehr, als — ein Giraffenhut!“ —
 Da kam der Carneval. — Der Lord war nicht dagegen,
 All' seine Zauberfreunden gönnt' er ihr;
 Ihm war zwar selbst nichts mehr am Tanz gelegen,
 Doch fand er Spiel und manch' Zerstreuung hier.
 Ist trat er ein mit Lina — schön, wie Hebe —
 All' Augen waren nur auf sie gewandt:
 Ihr Blick so sanft, ihr Gang so leicht, als schwebte
 Sie nieder aus dem höher'n Vaterland. —
 Da ward nun jeder von ihr hingerissen,
 Und starrte sie als eine Göttinn an,
 Indes' die Übrigen nur schwer die Wuth verbissen,
 Und teuflisch schnell entwarfen einen Plan.
 „Die soll uns un're Männer nicht wegfishen,
 „Der fahren wir gerade durch den Sinn! —
 „Mir dünkt, ich höre über uns schon Alle zischen —
 „Das duß' ich nicht, so war ich Lady bin! —
 „Und was seh'n nur die Laffen an dem Weibe? —
 „Seht nur wie linksich sie in allen sich benimmt;
 „Ist ihr Gesicht denn nicht wie eine Vollmondscheibe,
 „Und irr' ich nicht, so ist ihr Leib gekrümmt. —
 „Die Füße zwängt sie in die kleinen Schuhe;
 „Man siehst ja wohl, daß sie kaum gehen kann,
 „Und angestrichen ist sie. — Nein! ich ruhe
 „Nicht eher, ich verschau' — verleihe dann
 „Noch diese Nacht ihr alle ihre Freuden;
 „Ich weiß, wo man sie packen muß:
 „Sie soll von diesem Tummelplatz nicht scheiden,
 „Es sie dann — voll Gram und voll Verdruß.“ —
 Schnell stellte sie sich hinter ihr in Reihen
 Der Tanzenden. — Nicht lang entspann
 Sie ein Gespräch mit ihr. — „Verzeihen!
 „Wenn einen Dienst ich Ihnen leisten kann.
 „Da diese Nadel hier will sich verlieren;

„Das Band ist locker, hat zu wenig Halt:
 „Ist ist der Schade noch leicht zu kuriren,
 „Eh' Band und Masche ganz wegfällt.“ —
 Verbindlichst dankt' voll Unmuth sie, ja nannte
 Sie ihre liebe, theure Freundin, und —
 Obgleich sie selbe früher noch nicht kannte —
 Schloß sie mit ihr auch schon den Freundschaftsbund. —
 Nun arme Lina! war's um dich geschehen! —
 Selbst legtest du die Schlange an die Brust,
 Die, während sie dich küßte, schon die Wehen
 Dir pflanzte in dein Herz — mit Höllenlust. —
 Man sprach von diesen, sprach von jenen Moden,
 Man kam auf den Giraffenhut. —
 „Wahr ist's! — auf Gottes weiten Erdenboden
 „Stand noch kein Kopfsuß je so gut! —
 „Sie werden wohl recht einen schönen haben?
 „Ach nein!“ — seufzt Lina tief — „den hab ich nicht“
 „Wie? — gab Natur nicht Ihnen alle Gaben,
 „Gab sie denn Ihnen nicht ein herrliches Gesicht? —
 „Wie schön müßt' Sie ein Giraffhut bekleiden! —
 „Ein Giraffhut! — welch eine Seligkeit!
 „Ohn' ihn gibt's keine wahren Lebensfreuden,
 „Ohn' ihn ist glücklich seyn — Unmöglichkeit!“ —
 Sie schwieg die Arme, preßte sich die Thränen
 Tief in die Brust, die krampfhaft sich bald hob,
 Bald wieder sank: — kaum war sie mehr zu kennen,
 Die kurz vorher sich über All' erhob. —
 Hinweg stürzt sie — stürzt mitten in die Reihen,
 Reich schon dem nächsten Tänzer ihre Hand. —
 Das, Lady! mag dir einst nur Gott verzeihen,
 Du brachtest hoshast sie um den Verstand! —
 Sie tanzte noch; doch als der Tanz geendet,
 Stürzt sie zum off'nen Fenster sich hinaus. —
 Was Ärzte auch für Mittel angewendet —
 Nichts half — man brachte sie beinah' halb todt nach Haus,
 Und Tags darauf, noch eh' der letzte Schimmer
 Der Abendsonne hinter Bergen schwand,
 Lag Lina schon in dem Paradezimmer
 Im Sterbelleid und schwarzen Todband.
 „Ha Lord! tritt her, du Bösewicht! und sehe
 „Dein Werk, wozu der Satan dir die Hände both!“
 Ach! Einens letzte Worte waren noch: — „O wehe!
 „Wie hart und schmerzvoll bist du doch — Giraffen-
 tod!“ —

Interessante Mittheilungen

aus der

Länder- und Völkerkunde.

Die Neptun-Grotte.

Diese Grotte befindet sich ungefähr 10 Meilen

„Möcht man für diesen Fall das Bollwerk doch abtrennen
„Es stört die ganze Wirkung eines Mustesaa! —

Denn eh' der Ton durch all' die Labyrinth
Von Maschen, Bändern, Schlupfen, Schlingen bis
Zum Ohr der leßtern Hörer dringt, — nicht Zinte
Ist es — man hört statt C ein ohrenkragend' Cis. —

Nun war es mit dem Bitten aber schon zu Ende;
Denn Lina kannte ihren leidigen Tyrann,
Der — eh' er sich zu so was einverstände —
Die Erde riß aus ihrer ew'gen Bahn. —

Sie ging hinweg mit thränenschwerem Blicke,
Der ihren azurblauen Himmel barg
Und jammerte still ihrem Mißgeschick,
Das ihr die Lebensfreuden ga: so karg
In ihren jungen Jahren zugemessen. —

„Was nützt mir Gold — was nützt mir alles Gut? —
„Mein Wunsch ist ja so klein, auf den ich iht versessen —
„Es ist ja doch nicht mehr, als — ein Giraffenhut!“ —
Da kam der Carneval. — Der Lord war nicht dagegen,
All' seine Zauberfreunden gönnt' er ihr;

Ihm war zwar selbst nichts mehr am Tanz gelegen,
Doch fand er Spiel und manch' Zerstreuung hier.
Iht trat er ein mit Lina — schön, wie Hebe —
All' Augen waren nur auf sie gewandt:

Ihr Blick so sanft, ihr Gang so leicht, als Schweben
Sie nieder aus dem höher'n Vaterland. —

Da ward nun jeder von ihr hingerissen,
Und starrte sie als eine Göttinn an,
Indeß' die Übrigen nur schwer die Wuth verbissen,
Und teuflisch schnell entwarfen einen Plan.

„Die soll uns uns're Männer nicht wegfishen,
„Der fahren wir gerade durch den Sinn! —

„Mir dünkt, ich höre über uns schon Alle fishen —
„Das du! ich nicht, so war ich Lady bin! —

„Und was seh'n nur die Laffen an dem Weibe? —
„Seht nur wie linksich sie in allen sich benimmt;

„Ist ihr Gesicht denn nicht wie eine Vollmondscheibe,
„Und irr' ich nicht, so ist ihr Leib gekrümmt. —

„Die Füße zwängt sie in die kleinen Schuhe;
„Man sieht ja wohl, daß sie kaum gehen kann,

„Und angestrichen ist sie. — Nein! ich ruhe
„Nicht eher, ich verschue' — verleihe dann

„Noch diese Nacht ihr alle ihre Freuden;
„Ich weiß, wo man sie packen muß:

„Sie soll von diesem Tummelplatz nicht scheiden,
„Es sie dann — voll Gram und voll Verdruss.“ —

Schnell stellte sie sich hinter ihr in Reihen
Der Tanzenden. — Nicht lang entspann
Sie ein Gespräch mit ihr. — „Verzeihen!

„Wenn einen Dienst ich Ihnen leisten kann.
„Da diese Nadel hier will sich verlieren;

„Das Band ist locker, hat zu wenig Halt:

„Iht ist der Schade noch leicht zu kuriren,

„Eh' Band und Masche ganz wegfallt.“ —

„Verbindlichst dankt' voll Anmuth sie, ja nannte
Sie ihre liebe, theure Freundin, und —

Obgleich sie selbe früher noch nicht kannte —
Schloß sie mit ihr auch schon den Freundschaftsbund. —

Nun arme Lina! war's um dich geschehen! —

Selbst legtest du die Schlange an die Brust,

Die, während sie dich küßte, schon die Wehen

Dir pflanzte in dein Herz — mit Höllenslust. —

Man sprach von diesen, sprach von jenen Moden,

Man kam auf den Giraffenhut. —

„Wahr ist's! — auf Gottes weiten Erdenboden

„Stand noch kein Kopfsputz je so gut! —

„Sie werden wohl recht einen schönen haben?

„Ach nein“ — seufzt Lina tief — „den hab ich nicht“

„Wie? — gab Natur nicht Ihnen alle Gaben,

„Gab sie denn Ihnen nicht ein herrliches Gesicht? —

„Wie schön müßt' Sie ein Giraffhut bekleiden! —

„Ein Giraffhut! — welch eine Seligkeit!

„Ohn' ihn gibt's keine wahren Lebensfreuden,

„Ohn' ihn ist glücklich seyn — Unmöglichkeit!“ —

Sie schwieg die Arme, preßte sich die Thränen

Tief in die Brust, die krampfhaft sich bald hob,

Bald wieder sank: — kaum war sie mehr zu kennen,

Die kurz vorher sich über All' erhob. —

Hinweg stürzt sie — stürzt mitten in die Reihen,

Reicht schon dem nächsten Tänzer ihre Hand. —

Das, Lady! mag dir einst nur Gott verzeihen,

Du brachtest hohhaft sie um den Verstand! —

Sie tanzte noch; doch als der Tanz geendet,

Stürzt sie zum off'nen Fenster sich hinaus. —

Was Ärzte auch für Mittel angewendet —

Nichts half — man brachte sie beinah' halb todt nach Haus,

Und Tags darauf, noch eh' der letzte Schimmer

Der Abendsonne hinter Bergen schwand,

Lag Lina schon in dem Paradeszimmer

Im Sterbelleid und schwarzen Todband,

„Ha Lord! tritt her, du Bösewicht! und sehe

„Dein Werk, wozu der Satan dir die Hände both!“

Ach! Linens letzte Worte waren noch: — „O wehe!

„Wie hart und schmerzvoll bist du doch — Giraffen-

tod! —“

Interessante Mittheilungen

aus der

Länder- und Völkerkunde.

Die Neptun-Grotte.

Diese Grotte befindet sich ungefähr 10 Meilen

von Alghero, (in Sardinien) auf der rechten Seite der herrlichen Rhede von Porto Conte, unter dem Cap Caccia. — Wenn man dieß Vorgebirge, dessen Gipfel sich bedeutend erhebt, umseht, und die zahlreichen, von Wasservögeln reich bevölkerten Schluchten desselben betrachtet hat, gelangt man in eine kleine, durch das Eiland Foradada gegen die West- und Nord-Winde geschützte Bucht, woselbst man sogleich bei dem Landen die sogenannte äußere Grotte erblickt, deren Wände mit Tropfstein und andern mannigfachen Verhärtungen überzogen sind, die nur durch den Zutritt der freien Luft verhindert werden, die Farbe und Dichtigkeit des Malabasters anzunehmen, im Ganzen aber schon einen Begriff von den Wundern geben, die das Auge hier erblicken wird.

Der einzige Eingang zu der Grotte stößt an einen mehr weiten als tiefen unterirdischen Salzwasser-See, über welchen man auf einer eigends dazu eingerichteten Schaluppe nach dem Eingange der eigentlichen Neptungs-Grotte rudert. Auf die grauenhafte Dunkelheit dieser unterirdischen Schifffahrt, die den Reisenden unwillkürlich an den Styx und dessen mitteleidsvollen Fuhrmann erinnert, folgt eine plötzliche, durch Fackeln und Windlichter hervorgebrachte Helle, welche dem erstaunten Blick eine weite Aussicht in eine Feenwelt eröffnet, ober, wie die Poesie es mit Recht genannt hat, in den Pallast des Meer-Gottes. Rechts und links stützen Säulen von einer Stärke, das zwölf Menschen sie nicht zu umklammern vermöchten, das hoch erhabene Gewölbe. Hin und wieder sind sie so dicht in drei- bis vierfachen Reihen bei einander, daß man sie für einen dichten undurchdringlichen Wald halten möchte, obschon ein Mensch leicht durch die Zwischenräume derselben kommen kann. An einer Stelle erinnern sie an die alten Tempel Aegyptens, an einer andern an die langen, prachvollen Säulengänge des alten Roms; weiterhin kömmt man auf mehreren Stufen zu einem herrlichen Amphitheater, und je tiefer man in diesen Tempel der Natur, den Menschenhände geschaffen zu haben scheinen, einbringt, immer mehr vervielfachen sich die Wunder, so daß sich das Auge nicht an der Menge kleiner Tempel, Büsten, vielfacher Thierbildungen, phantastischer Gestalten und seltsamer Naturspiele satt zu sehen vermag. Bald ziehet ein, wie mit Kunst zwischen zwei Säulenkäufen aufgehängener Vorhang, bald einzelne Sculpturen und Schmuckwerk, die mit einer Genauigkeit und Feinheit ausgeführt sind, daß sie der gewandteste Meister kaum so zu verfertigen im Stande wäre, den Blick auf sich. Die reichen Verzierungen der Decke entsprechen der Schönheit und Pracht des Ganzen; überall sieht man hier umgekehrte kleine Pyramiden und gothische Säulen herabhängen, welche das Ansehen verlängerter Kegelel haben,

und in einer scharfen Spitze enden. Alle diese wunderbaren Gestaltungen bestehen weder aus Marmor, noch aus Malabaster, obschon sie das Ansehen derselben haben, sondern es sind reine Stalaktiten, die theils geädert wie der Marmor, theils schneeweiß sind und dann für die schönsten gehalten werden.

Die Einwohner von Alghero, welche mit Recht diese Neptungs-Grotte als eine große Merkwürdigkeit des Landes betrachten, gaben ihr nicht allein vor der von Antiparos, die, nebenbei bemerkt, von ganz anderer Art und Bildung ist, sondern auch vor der von Mahon, auf der Insel Minorca, und den mehrsten andern der berühmtesten in Europa, den Vorzug. So viel ist wenigstens gewiß, daß sie, vermöge ihrer Größe und der Schönheit ihrer Tropfsteinbildungen, den Vorzug vor allen andern Grotten auf Sardinien, wie z. B. der von San Mialis, bei Cagliari, und der von Aqua-Rutta, den Domus-Noas, verdient, und daß sie gewiß weit häufiger als bisher von Reisenden würde besucht werden, wenn man sich die nicht bedeutende Mühe gäbe, den Eingang etwas zu erleichtern.

Bemerket mag noch seyn, daß ein neuer Herostrat, ein Schiffs-Capitän, zu der Zeit, als man diese Grotte entdeckte, sich das elende Vergnügen machte, mittelst Kanonenschüssen mehrere der herrlichsten Pfeiler zu zerstören, bloß um zu zerstören.

Türkische und persische Orden.

Um den Zerstörer der französischen Flotte bei Abukir nach europäischem Geschmacke zu belohnen, stiftete Sultan Selim III. den Orden des Halbmondes in drei Klassen. Er sandte dem Admiral Nelson einen Zobelpelz, einen kostbaren Reiberbusch (das Symbol des Sieges bei den Orientalen) und den Orden des Halbmondes erster Klasse in Brillanten. In der Folge erhielten ihn noch der russische Botschafter Stalinsky, Lord Elgin, Monte Coulant, Sebastiani und Almanara; Mustapha IV. schaffte ihn jedoch wieder ab. Während die Europäer sich durch dieses türkische Ehrenzeichen geschmeichelt fanden, verachteten es die Türken als eine europäische Erfindung; und nie schmückte ein Sultan, ein Wessir, ein Minister oder Pascha damit seine Brust.

Der König von Persien schuf den Sonnenorden für den General Gardonne, den Bonaparte an ihn abgeschickt hatte. Als der englische Gesandte Sir Harford Jonas und später (1810) General Malcolm diesen Orden, rücksichtlich seiner Entstehungsart, ablehnten, so setzte der Schah den Orden des Löwen und der Sonne an seine Stelle; Malcolm war der

Erste, dem der Orden in letzterer Form, nebst dem Titel eines Khans und dem Rang eines Sipah-Sitar (Generals), verliehen wurde. Den Ferman seiner Standeserhebung im Hut (so wollte es die persische Sitte) begab sich der Gesandte nach Hof, um seinen Dank abzustatten. Der König heftete ihm den Diamantstern eigenhändig an die Brust.

Feth Ali Schah benahm sich bei seinem Ordenskapitel etwas linksch, so daß er sich nicht enthalten konnte, selbst darüber zu lachen und seine Bemerkungen zu machen.

Es war also gewiß eine starke Probe, auf welche Napoleon einen türkischen Sultan stellte, als er ein Großkreuz der Ehrenlegion an Selim III. adressirte, mit der Bitte, es dem General Sebastiani umzuhängen. Denn da Sebastiani beiden Souveränen gleich gute Dienste geleistet habe, schrieb Napoleon, so wünsche er, daß derselbe das Ehrenzeichen, das er in Paris aus des Kaisers Händen empfangen hätte, in Konstantinopel aus des Sultans Händen empfangen. Als bald begab sich Selim auf sein Lusthaus nach Aynaly-Tawak, und ließ sich Sebastiani vorstellen. Carl-Kallimachi erster Dragoman der Pforte, überreichte Napoleons Brief. Den Umschlag, der den Orden enthielt, öffnete Selim selbst, und übergab den Inhalt dem General mit den Worten: Allah muteyemmin eileye, d. h.: Gott lasse es eine gute Vorbedeutung seyn. In den Annalen des türkischen Reichs war dies eine unerhörte Auszeichnung, die ein Sultan einem Christen bewilligte, und folglich konnte es an allgemeinem Tadel nicht fehlen. Minister und Priester tadelten das Benehmen des Sultans laut; mehrere weinten vor Unwillen.

Luftschiffer neuester Zeit.

Unter den neuesten Luftschiffern zeichnet sich vorzüglich Robertson aus, der bereits neun und fünfzig glückliche Luftreisen unternommen, und der die äußerste Höhe erreicht hat, zu welcher in unserer Atmosphäre der Mensch sich ohne Gefahr für sein Leben erheben kann. Vor Gay Lussac und Biot ist er bis auf 22,000 Fuß gestiegen. Dies Unternehmen hatte allein die Wissenschaft zum Zweck. In gleicher Absicht erhob er sich auch zu Wilna, bei einer Kälte von 18 Grad unterm Gefrierpunct, und zu Lissabon bei 31 Grad Hitze.

Zu New-York stieg er am 21. September bei Anbruch der Nacht, und das Feuer in seinem Ballon wurde von einem Schiffe, das noch drei und zwanzig

Seemeilen von der Küste entfernt war, gesehen. Am 9. October 1826 unternahm er eine zweite Reise. Eine junge Dame aus der Stadt begleitete ihn. Am 25. Februar 1827, und am 29. April, stieg er zu Neu-Orleans und zweimal zu Havanna, auf der Insel Cuba, wo sich seine Einnahme auf 9000 Piaster (22,000 rhein. Gulden) belief. Er kehrte sodann nach New-York zurück, um sich von dort nach Mexico und Lima zu begeben.

Ein anderer Luftschiffer, Namens Green, machte am 29. Juli 1828 zu London seine neun und sechszigste Luftfahrt auf einem kleinen ausgestopften Pferde, das statt der Gondel mit Stricken an dem Ballon befestigt war. Eignen noch kühnern Versuch, der vollkommen gelang, unternahm die Demoiselle Garnerin am 17. August dess. J. Sie saß in einem aus Weiden geflochtenen, an den Ballon befestigten Korb, der ihr als Gondel diente. In dem Augenblick, wo der Luftballon im Gewölke zu verschwinden begann, trennte sich, zum Entsetzen der Zuschauer, der Korb plötzlich von ihm, und stürzte mit Blitzesschnelle 60 bis 80 Fuß senkrecht herab. Nun aber entfaltete sich auch der Fallschirm, wodurch die Schnelligkeit des Sturzes um etwas gemildert wurde. Nach zwei oder drei heftigen Schwenkungen erhielt der Korb seine vertikale Richtung wieder, und die Luftschifferin erreichte, von einer Höhe von 3600 Fuß, in zwei Minuten zehn Sekunden glücklich die Erde wieder.

Vermischte Anzeigen.

Abhanden gekommene Effecten.

Einer Dame sind vor einigen Abenden einige Dugend Seufzer entwischt; wem sie zugeslogen, wird um gefällige Rückgabe ersucht.

Locken à la Maria Stuart und à la Sonntag

sind bei **** angekommen, und in großer Auswahl zu haben. Die Zeit wird lehren, ob die Königinn- oder die Sängerrinn-Locken den Sieg davon tragen werden.

R a u b.

Auf dem letzten Ballen sollen einige Schock Rüsse geraubt worden seyn. Indeß ist der Thatbestand dieses entsetzlichen Verbrechens noch nicht ganz bestimmt ausgemittelt, namentlich nicht, ob die beraubten schönen Individuen auch gehörigen Widerstand geleistet haben oder eine unwiderstehliche Gewalt an Personen im Sinne des zwanzigsten Titels des Allgemeinen Landrechts stattgefunden hat.